ZU DEN NIBELUNGEN.

Die fortsetzung des siebzehnten liedes ist offenbar mit der bestimmung gedichtet dasselbe als zwischenglied mit einem anderen zu verbinden. sie bringt nichts zum abschlufse, sondern bereitet neues vor. mit 1786 als schlufs ist das siebzehnte lied als einzelnes gedicht vollkommen denkbar, mit der fortsetzuug ebenso unmöglich.

Dafs das achzehnte lied unserer sammlung es war das durch dieses zwischenglied mit dem siebzehnten sollte verbunden werden ist das zunächst zu vermutende. in der that wird seine handlung aufs genügendste in dem zwischengliede vorbereitet. Blödel läfst sich von Kriemhilden, die ihm Nudungs braut verheifst, gewinnen und will mit seinen mannen den feinden in die herberge gehen; dafs ihn Dankwart bei ausführung dieses entschlufses erschlug wird 1840, 4 schon angedeutet. Kriemhild aber geht von der unterredung die sie mit ihm gehabt hat mit Etzeln und seinen mannen zu tische, wo die Burgunden nach 1835 bei ihnen sind. damit ist sowohl das erscheinen Blödels bei Dankwart und den knechten als das erscheinen Dankwarts im saale der herren und die scene die es hervorruft eingeleitet. nun aber wird von 1849 an in den letzten neun strophen der fortsetzung eine erzählung begonnen, die durchaus auf das in der Thidrekssaga berichtete hinauszulaufen scheint, dafs Kriemhild um den streit zu entzünden ihr kind veranlafst habe dem Hagen ins gesicht zu schlagen. str. 1849 läfst darüber keinen zweifel. die folgende rede Etzels hat zwar auch im jetzigen zusammenhange eine wirkungsreiche tragische ironie; aber lafsen die strophen 1855—1857 nicht das gefühl als müfse noch etwas kommen und zwar nun das worauf die ganze scene mit dem kinde hinaus will? müste nicht, nachdem die geduldige haltung des königs und seiner fürsten erwähnt ward, das schlimmere, das von Hagen noch kommen soll, 1857, 4 angedeutet werden, und Kriemhild das kind zu dem verhängnissvollen schlage reizen? statt dessen bricht die erzählung mit einer nothdürftigen schlufsformel ab und von 1888 an wird die tödtung des kindes durch Dankwarts erscheinung und botschaft herbeigeführt die die 1847e strophe völlig verleugnet. kurz, wenn die letzten neun strophen wirklich zum zwischengliede gehören, so kann dasselbe nicht auf unser achzehntes lied, überhaupt

auf keines das von Dankwart handelte, berechnet gewesen sein. es war aber nach 840, 4 in der that auf ein solches und nach allem zu schliefsen wirklich auf unser achzehntes lied berechnet: mithin müfsen die neun strophen ein ungehöriger zusatz sein.

1848 ist die wahre schlufsstrophe des zwischengliedes. alles was dasselbe soll ist mit ihr vollbracht; der allgemeine satz bringt die erzählung passend zur ruhe um anzudeuten dafs sie nun mit einem sprunge an einem andern orte wieder beginne. die folgende strophe widerspricht dieser wahrhaft unerträglich: eben hat man gehört was Kriemhild veranstaltet hat um den streit zu erheben, und nun wird eine zweite mafsregel damit begründet dafs *der strît niht anders kunde sîn erhaben.* ich behaupte nicht dafs beide mafsregeln nicht neben einander vorkommen durften, Thidrekss. verbindet sie wirklich; nur so ausdrücken konnte sich der dichter nicht, am wenigsten wenn er von dem der sage unbekannten Dankwart wuste, durch den nachher die herren die nachricht vom falle der knechte erhielten.

Jedoch gehören die neun strophen dem edelsten epischen stile an. ich glaube dafs sie den anfang eines eigenen liedes bildeten. 1849 ist eine eingangsstrophe wie man sie nicht schöner wünschen kann; nur dürften die zwei ersten zeilen der anknüpfung wegen umgestellt sein, so dafs der allgemeine satz ursprünglich keine parenthese bildete, sondern das ganze erläuternd eröffnete: vergl. 806. dieses lied erzählte also den ausbruch des streites auf dieselbe weise wie Thidrekssaga: der ordner verwarf es gegen das Dankwartslied; aber er schob seinen anfang hier ein, weil er glaubte dafs die gegenwart des kindes im saale, die 1897 f. vorausgesetzt wird, einer begründung bedürfe. und dieser anfang hat auch eine innere verwandtschaft mit dem inhalte des zwischengliedes. dasselbe ist wesentlich dem charakter Etzels gewidmet, es legt an mehreren fällen dessen aufrichtige gesinnung, sanftmut und gastfreundliche geduld dar. diesen fällen schliefst sich sein verhalten auf Hagens boshafte rede 1855 gleichartig an.

Ich halte es aber für wahrscheinlich dafs wir auch den schlufs dieses liedes besitzen.

Auch den abschnitt 1917—1955 hat Lachmann eine fortsetzung genannt. aber gewiss nur im sinne des ordners, der XVII in der that damit fortsetzte, nicht im sinne des dichters, wenn es auch ein anderer war als der von XVIII. hätte dieser andere eine fortset-

zung von XVIII beabsichtigt, wir würden den helden dieses liedes ebenso wenig vermissen als in einem weiteren verlaufe des achtzehnten liedes selbst: oder wie könnte ein so trefflicher dichter ein so kopfloser fortsetzer sein? der abschnitt ist sicherlich ein stück eines liedes das Dankwart nicht kannte. dies lied kann nur mit dem ausbruche des streites im saale angefangen haben; kannte es aber den Dankwart nicht, so liefs es jedesfalls den streit so ausbrechen wie es in der Thidrekssaga geschieht: und wollen wir dann nicht ohne noth zwei lieder desselben inhaltes annehmen, so war es eben das lied dessen anfang 1849—1856 vorliegt.

Diese annahme hat keine hindernisse die auf der form beruhten. man darf nicht erwarten dafs die ganze formelle physiognomie der langen fortsetzung von XVIII in einem abschnitte von neun strophen wieder zu erkennen wäre; andererseits ist in diesem so viel ich sehe nichts was ihn mit jenem anderen stücke unvereinbar machte.

Was Lachmann anm. s. 239 der erfindung in 1931 f. vorwirft stellt sich nun anders. entbrennt der kampf auf die nachricht vom fall der knechte von seiten der Nibelunge, so ist es überhaupt seltsam dafs Günther von seinen feinden spricht: das wäre doch nur Kriemhild, auf die der verdacht der anstiftung Blödels fallen muste; die andern anwesenden Heunen werden als pfand für die verlornen knechte genommen. man denke sich dagegen dafs nach der tödtung des kindes die Heunen ihrerseits über die Nibelunge herfallen, bald aber im kampfe den kürzeren ziehen, so sind sie natürlich Günthers unmittelbare feinde, während Etzel und Kriemhild, die vielleicht nicht einmal zum streit aufgerufen hatten, jedesfalls nicht mitkämpfer sind, von diesem namen stillschweigend ausgenommen werden können. derselbe ist dann, so zu sagen, im physischen und nicht im ethischen sinne gemeint.

Der schlufs unseres liedes scheint in 1955 wie der anfang richtig vorzuliegen. ein allgemeiner satz schliefst wie ein solcher anhebt. die handlung ist zu einem ruhepunkte gediehen, die bevorstehenden kämpfe doch 1947 f. angedeutet und durch das hinabwerfen der todten zu ihnen anstalt getroffen. unglaublich ist mir dagegen dafs 1916 den schlufs eines liedes gebildet habe. wohl wäre der sententiöse ausdruck im 4n verse dazu angethan: aber wie konnte der dichter mitten in der schilderung des gemetzels im saale abbrechen und uns nicht nur über dessen ausgang, sondern über das schick-

sal Etzels und Kriemhildens in zweifel lafsen, von Dietrich und Rüdiger nicht zu reden, die er sich möglicher weise nicht anwesend dachte? nothwendig muste er ungefähr so weit fortfahren wie nun die fortsetzung und ungefähr dasselbe erzählen. warum hat also der ordner diesen letzten theil der erzählung unterdrückt und durch den entsprechenden eines andern liedes ersetzt? man könnte sich wohl die antwort ersparen ohne das bisher aufgestellte zu erschüttern, wenn es anders wohl begründet und gefügt ist. denn welche zufälle können auf die arbeit des ordners einflufs geübt haben. will man aber etwas fügliches vermuten, so wird es das sein dafs der ordner nach Dankwarts aristie das hervortreten eines anderen helden im sinne des ganzen wünschenswerth fand. nun war ein paralleles lied von XVIII hauptsächlich auf die verherrlichung Volkers aus und er setzte daher theile beider zusammen, indem er nur versäumte im zweiten dieser theile durch eingeschobene strophen die erinnerung an Dankwart zu erhalten wie er es in XIX und XX gethan hat. der held des neunzehnten liedes ist dann Hagen, so dafs die drei dienstmannen in auf einander folgenden abschnitten der erzählung besonders bedacht sind.

BASEL. M. RIEGER.

ZUM FREIDANK.

In dem zweiten nachtrag zu meiner schrift über Freidank habe ich s. 17 gesagt die kürzungen *vât, vervât, enpfân* würden in dem neuen text der Bescheidenheit nicht mehr vorkommen. das nehme ich in so weit zurück als sie in einigen stellen bleiben. Franz Pfeiffer (zur deutschen litteraturgeschichte s. VI) hat die behauptung aufgestellt, dies seien keine oberdeutschen formen. darin hat er unrecht. die strenghochdeutsche sprache Hartmanns läfst sie mehrmals im reim zu, Iwein 1667 *enpfân: getân*. arm. Heinrich 633 *hân: enpfân*. Gregor 749 *undervân: hân*. büchlein 1, 1769 *vervât: zergât*. aber auch andere und darunter entschieden oberdeutsche dichter gebrauchen sie ebenfalls im reim. Eraclius LV *enpfâst: lâst*. herzog Ernst 2665 *getân: bevân*. Lichtenstein 16, 17 *vervât: rât*. 432, 24 *umbevât: missetât*. Flore 1891 *vân: ane vân*, daneben 6915 *sâhen: vervâhen*. könig Tirol MS. 2, 248ª *enpfât: stât*. MS. 2, 21ª *hât: vervât*. MS. 2, 54ª *hât: gevât*. Hermann der Damen